



Wien, 10. Juli. (Dr.-Corr.) Eine hiesige Zeitungs-Correspondenz hat heute nicht allein in journalistischen Kreisen, sondern auch im großen Publikum eine nicht unerhebliche Sensation hervorgebracht mit der Nachricht einer bevorstehenden „Marshall-Conferenz“, welche unter dem persönlichen Vorstehe Sr. Majestät des Kaisers tagen soll. — Auch wir theilten bereits vor acht Tagen mit, daß im Kriegsministerium commissionelle Sitzungen stattfinden, auch wir meldeten die bevorstehende Ankunft des Hrn. Benedek, jedoch legten wir dem Ganzen keine große Tragweite bei. Diese Zeitungs-Correspondenz ist nun in ihrer Combinationen-Wuth allzusehr gegangen, denn wir nahmen sofort Veranlassung an kompetenter Stelle Erfindungen einzuziehen, und erfahren, daß an jener „Marshall-Conferenz“ so gut wie gar Nichts ist. Die Anwesenheit verschiedener Generale beruht auf ganz anderen Motiven, die eins mit dem andern in keiner Verbindung stehen. Wir erwähnen hierbei nur den General Filippovich aus Semlin, dessen Reisezweck die Einholung specieller Anweisungen für den Serben-Congress ist. — Man berichtet uns indes, daß auch officielle Dementis nicht ausbleiben dürften.

Bzüglich der inneren Angelegenheiten hören wir, daß der Referent der k. ung. Hofkanzlei, Hofrath Dobrzansky zwar ein sehr großes Departement, aber darunter nicht auch die Landtags-Angelegenheiten zugewiesen erhielt; ein Zeichen, daß noch wenig Aussicht auf die Einberufung des Landtages vorhanden ist; etwaige für diesen vorzubereitende Gesetzes-Vorlagen sind dem Ressort des Hofrath Bartos zugewiesen.

In der croatischen Hofkanzlei zeigt sich zwar eine gewisse Regsamkeit, doch sind bis zur Stunde wirkliche Verfassungs-Angelegenheiten noch nicht in Angriff genommen. Die Gremial-Sitzungen beschäftigen sich mit der Ueberprüfung der Berichte, welche bezüglich der Stimmung aus allen Bezirken speciell eingehendet wurden, und die nun allwöchentlich regelmäßig einlaufen.

Die Reise Sr. k. Hoheit des Herrn Erzherzog Wilhelm nach Ungarn hat rein militärische Zwecke, die seine dienstliche Stellung mit sich bringt. Aber auch Erzherzog Josef nebst Gemahlin wird Ungarn besuchen, und wie wir hören, sich einige Zeit auf Coburg'schen Gütern aufhalten.

Zu der k. preussischen Gesandtschaft ist wieder einmal der Posten eines Legationsrathes besetzt worden. Der Grund hierfür liegt in den sich gegenwärtig anhäufenden Geschäften. Der neue Rath, Graf von Gallen, ist bereits hier eingetroffen. Dadurch wird es dem Baron Wertber erleichtert, den Sommeraufenthalt in Baden mit Ruhe zu genießen.

### Siebenbürgischer Landtag.

S. C. Hermannstadt, 8. Juli. Die „leeren Bänke“ des siebenbürgischen Landtags-Saales spielten in der heutigen Sitzung, wo die Generaldebatte über die Urbarialis-Vorlage an der Tagesordnung stand, wieder eine große Rolle. Veranlassung hierzu gab eine Rede des ungarischen Regalisten Koronka, deren wesentlichen Inhalt wir weiter unten folgen lassen. Der Mittelpunkt dieser Rede und des am Schlusse derselben gestellten Antrages ging dahin, den Landtag zu bestimmen, es solle die Verhandlung über diese Vorlage, nachdem es sich in derselben um eine Expropriation

des Privatbesitzes handelt, insoweit vertagt werden, bis ein Landtag versammelt sein wird, in welchem auch die Classe der Grundbesitzer in hinlänglicher Anzahl repräsentirt sein wird, sei es nun, daß dieß noch während dieses Landtages, oder erst auf einem künftigen Landtage der Fall sein wird. Wie wenig Anklang dieser Antrag in der Versammlung fand, geht schon daraus hervor, daß derselbe nicht einmal von den im Hause anwesenden ungarischen Regalisten unterstützt wurde. Dabei sahen sich die rumänischen Mitglieder des Landtages durch die von Koronka seinem Antrage vorangegangene Begründung sehr verletzt und gaben mehrere ihrer Redner diesem Gefühle in lebhafter Weise Ausdruck, während die Sachsen sich ganz schweigend verhielten, und außer einigen Zeichen der Mißbilligung die Rede Koronka's ohne Erwiderung ließen. Bei all dem wurde, wie wir bereits in unserem gestrigen Berichte andeuteten, die Vorlage an den Ausschuss behufs einer neueren und erschöpfenden Berichterstattung zurückgewiesen, und zwar auf Antrag des Komiteschmidt, welcher diesen damit begründete, daß die Regierungsvorlage, welche von dem Ausschusse mit den Anträgen des Dr. Ratiu combinativ verhandelt wurde, sich von den letzteren wesentlich unterscheidet, indem die Ratiu'schen Anträge Abänderungen der Principien des Grundentlastungs-Patentes bezwecken, während die Regierungsvorlage nur eine weitere Ausführung und Ergänzung mehrerer Paragraphen jenes Patentes im Auge habe. Es sei ferner das Gutachten des Ausschusses in keiner Richtung so erschöpfend, daß der Landtag sich mit Beruhigung in die Verhandlung dieses Gegenstandes einlassen könnte. Die Anträge des Dr. Ratiu seien von einer so großen Tragweite, daß sie nach allen Richtungen genau ermogelt werden müssen, sie unterscheiden sich von der Regierungsvorlage in dem wesentlichen Punkte, daß während nach dieser das Abschließungs-Capital für die ablösbaren Leistungen von den Verpflichteten zu leisten wäre, diese Entschädigung nach den Anträgen Ratiu's dem Lande selbst zur Last fielen. Auch stehe bei einer combinativen Verhandlung beider Vorlagen zu besorgen, daß die Regierung ein solches Gesetz nicht bestätigen könnte, worunter ein großer Theil der Landesbewohner, der einem Gesetze, welches die Ablösung ermöglicht, schon lange mit Sehnsucht entgegensteht, leiden würde. Sein Antrag gehe sonach dahin, es sei der Ausschuss aufzufordern, beide Gegenstände getrennt zu behandeln, und über jeden derselben ein abgeordnetes, nach allen Richtungen erschöpfendes Gutachten abzugeben. Der Antrag wird auch von Puscaru in einer längeren Rede unterstützt. Koronka bemerkt im Eingange seiner Rede, daß die leeren Bänke, deren Anblick ihn stets betrübe, heute einen um so schlechteren Eindruck auf ihn machen, als es sich bei der Verhandlung der auf der Tagesordnung stehenden Vorlage zugleich um die Interessen derjenigen handelt, welche hier nicht vertreten sind. Er und seine wenigen Genossen müßten ihre Anhänglichkeit an die Regierung insofern theuer bezahlen, als ein großer Theil der schlechtinformirten Bevölkerung alle diejenigen, welche die Schwelle dieses Saales überschreiten, als Landesverräther bezeichnen. Bei diesem Stande der Dinge habe sich ihm nothwendiger Weise die Frage aufgedrängt, ob der Landtag in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung rechtlicher Weise an die Entscheidung solcher Fragen gehen könne, welche die Interessen solcher Gruppen der Bevölkerung betreffen, die hier nicht vertreten sind. Man könne ihn wohl auf die einschlägigen Paragraphen der Landtags- und Geschäftsord-

nung, welche von der Competenz dieses Hauses handeln, verweisen, allein man müsse zwischen den staatsrechtlichen und solchen Fragen unterscheiden, welche die Verfügung über das Privateigentum zum Gegenstande haben. Es unterliege keinem Zweifel, daß mit der Verhandlung über diese Gesetzesvorlage den Nationen der Ungarn und Szekler der Handschuh hingeworfen und durch eine Entscheidung über sie ohne sie jener Geist der Union misgachtet wird, welcher allen Nationen Siebenbürgens die gemeinsame Vertheidigung ihrer Rechte zur Pflicht macht. Man könnte auch einwenden, daß es der ungarischen und Szekler-Nation freigestanden ist, theilzunehmen an den Verhandlungen dieses Landtages und sie jetzt von der Vertretung ihrer Interessen nicht ausgeschlossen wären. Den Grund dieses Nichtertrittes vermag er nicht anzugeben, und glaubt, daß der allein competente Richter über diese Handlungsweise nur die Geschichte sein werde. Wenn dies aber auch eine verfehlte Strategie sein sollte, warum wolle der Landtag mit seiner Stellung auf Kosten der Loyalität Mißbrauch treiben? Wo habe man schon den Fall erlebt, daß ein Familienglied deshalb von seinem Erbtheil ausgeschlossen worden wäre, weil es bei der Vertheilung nicht anwesend war. Man könnte auch sagen, der Landtag habe die Aufhebung des Urbariums beschlossen, der andere kann das Werk vollenden. Allein es sei hierbei ein großer Unterschied in der Zusammenfassung dieser beiden Landtage zu beachten; in diesem sei gerade jene Classe nicht vertreten, welche in ihrem von dem Berichterstatter so warm anerkannten Edelmuthe sich freiwillig ihrer Rechte zu Gunsten der ärmeren Volksklassen begeben habe. Soll man nun diesen Männern, welche ihr goldbeschriebenes Oberkleid bereits hergegeben, auch noch das Hemd nehmen? (Oho!) Schon das Princip, das sich durch das Gesetz hinzieht, wienach der frühere Besitzer genöthigt sein soll, in die Ablösung zu willigen, daß ihm nicht einmal gestattet wird, den Preis dieser Leistungen zu bestimmen, sei eine Ungerechtheit. Redner schildert nun die eigenthümlichen Verhältnisse des Szeklerlandes, die Beziehungen der adeligen Grundbesitzer zu den Curialisten und kommt zu dem Schlusse, daß die erstern durch das Ausschuss-Operat wesentliche Beeinträchtigungen erleiden würden. Er erklärt, daß er nicht als Mandatar der ungarischen oder Szekler-Nation sprechen könne, es aber dennoch für seine Pflicht halte, das Haus aufmerksam zu machen, daß in Angelegenheiten, wo es sich um den Privatbesitz handle, man beide Parteien hören müsse. Er appellire an den ältern Bund der sächsischen Nation, welcher sie zur Treue gegenüber den Mitnationen verpflichtete, an den neuen Bund der Rumänen, welche ihren Brüdern keine Ungerechtheit werden zufügen wollen. Er meinte, daß wenn es unter dem Volke keine Aufwiegler gegeben hätte, die streitigen Verhältnisse zwischen den Berechtigten und Verpflichteten schon längst im friedlichen Wege gelöst worden wären. Bohoczel tritt den Ansichten Koronka's entgegen. Mit demselben Rechte, als früher die Grundherren über das Schicksal ihrer gewesenen Unterthanen, ohne diese zu befragen, entschieden hätten, so meint er, könne man jetzt, wo sich diese selbst ausschließen, über ihre Rechte entscheiden. Unter dem Bunde der drei Nationen sei nur der Adel verstanden worden; mit dem Volke, das die meisten Lasten trug, habe man keinen Bund geschlossen. Er glaube, man könne in die Verhandlung der Vorlage eingehen, ohne sie nochmals an die Commission zu verweisen. Puscaru sagt unter anderem, die Befreiung des Grund und Bodens

im Jahre 1...  
dem dem...  
diese Befrei...  
lange zu...  
Gemein zu...  
tage vertret...  
in welchen...  
Sitz im...  
es sei den...  
nommen...  
verholt auf...  
dieses in...  
Vaterlandes...  
fügt den...  
dem Ansch...  
seines Spe...  
rungsvertr...  
abgeordnete...  
wortet, wie...  
Dr. Ratiu...  
Bedeu...  
Ausschuss...  
Sitzung...

Ueber...  
diese Sägen...  
zufolge am...  
Angaben. N...  
wig gehören...  
vom Festlan...  
Aus...  
der Batterie...  
sei, derselbe...  
Hrn. G...  
mandatirende...  
nötigste sein...  
fährt zu...  
aus seinem...  
kommen, un...  
Gabelung...  
Berathung...  
Uebertagung...  
ohne Zweifel...  
Ereignisse...  
stetig auf...  
„Goliath“...  
nach Beend...  
niel nach...  
Hafen vor...  
die Anwesen...  
eine Officier...  
scheint nur...  
den Weg...  
schoben zu...  
leute zurück...  
fällt mit...  
den muß...  
raschende...  
ben vorläufig...  
Hrn. v. S...

### Feuilleton.

#### Leitende Personen in England.

Der englische Thronerbe spielt gegenwärtig so ziemlich im Widerspruch mit den Sitten, die bisher am Hofe der Königin herrschten — den „ersten Gentleman des Landes“ auf eine etwas lustige Weise. Alle Augenblicke stellt er sich mit seiner Gemahlin, der sogenannten dänischen Rose, auf mehr oder weniger frivole Weise zur Schau. So z. B. kürzlich auf einem Subscriptionsball in Willis' Room's, wo er in einem mit seidnen Schnüren abgehängten Theile des Saales vor einer gaffenden Menge von Snobs so lange tanzte, daß selbst das gierig zur Schau hinzugeströmte Publikum allgemach ungeduldig wurde, da es bei der Sache nur das Zusehen hatte und am Selbsttanzen verhindert war. Man muß die Strenge der englischen Gebräuche kennen, um zu begreifen, wie der Thronerbe allen herrschenden Ideen von königlicher Würde und allgemeiner Schicklichkeit damit entgegentritt. Er will sich eben populär machen, und thut dies auf seine Weise. Seine Mutter ist über dies Gebahren, und noch mehr über gewisse andere Lebensgewohnheiten des Sohnes sehr aufgeregt, doch darauf kommt es dem zweijährigen Hoffnungsvollen nicht an. Zwischen den Weiden herrscht bekanntlich die größte Spannung, wie auch Prinz Albert, der Vater, mit dem... Söhnen nie hat fertig werden können.

Zwischen Palmerston und dem Prinzen von Wales herrscht dagegen das schönste Einverständnis. Sie sehen sich beständig, tafeln und berathen zusammen. „Königlicher Besuch im Cambridge-Haus“ wird allmählig zu einem stehenden Artikel in den londoner Blättern. Eben wird wieder ein solcher Besuch des Prinzen beim Premier gemeldet: „Tafel um 8 Uhr — Tanz — Souper um 1 Uhr — worauf der Prinz und die Prinzessin wieder zum Tanz gingen und bis spät Morgens blieben.“ Das ist in England eine ungewöhnliche „königliche“ Manier; und sie hat in diesem Fall ihre politischen Gründe. Der Prinz stellt sich mit Palmerston gut, um möglichst bald zur Macht zu gelangen. Er möchte seine Mutter zur Abdankung veranlassen; er möchte, gerade eben jetzt, eine Theilnahme Englands am deutsch-dänischen Krieg erwirken, und jetzt zu diesem Zweck alle Hebel in Bewegung.

Palmerston's eigenthümlicher Einfluß ist ihm wohlbekannt. Seit vielen Jahren terrorisirt Palmerston den Hof förmlich, so zwar, daß während des russischen Krieges unter der politischen sonst nicht so leichtgläubigen Bevölkerung Londons eines Morgens die Nachricht Glaubens finden konnte: Prinz Albert sei durch Palmerston, welcher gewissen geheimen Correspondenzen mit Rußland auf die Spur gekommen, in den Tower gesetzt worden? Im Jahre 1851 war es bekanntlich Palmerston, der den Staatsstreich Louis Na-

poleons fröhlich im telegraphischen Wege anerkannte, ohne die Königin oder seine Kollegen irgendwie zu befragen! Um jene Zeit häuften er Ungeheuer auf Ungeheuer. Die Königin mußte eines Tages im Parlament einen Brief durch Russell verlesen lassen, worin Palmerston Schuld gegeben wurde, daß er dem Staatsoberhaupt über wichtige auswärtige Fragen entweder keine Mittheilungen mache, oder von der Königin unterzeichnete Depeschen nachträglich ändere. Palmerston fiel damals. Er schwang sich wieder in seinen Sitz, indem er Pasquille gegen den Hof schrie und sie dem Hof mit der vertraulichen Bemerkung zugehen ließ, er sei in der Lage, die Pasquille zu unterdrücken. Prinz Albert, dessen Gesinnungen unzweifelhaft die des „aufgeklärten“ Despotismus waren, und der durch herausfordernde Bemerkungen mehrfach gegen die politisch freisinnigen Ideen anstieß, während er sich kirchlich die anglicanischen Bigotten zu Feinden gemacht hatte, bot freiwillig für Palmerston mancherlei Angriffspunkte dar. Innerlich hat daher seit Jahren zwischen dem Hof und dem Premier Todfeindschaft geherrscht. Seit dem Ableben des Prinzen ist das Verhältnis wo möglich noch schroffer geworden. Von eigenwilligem Welfischen Temperament, kann die Königin — die gegenwärtig mehr als je verstimmt, mißtrauisch und aufbrausend ist — mit dem „höflichen Menschen“, der schon so lange ihre Plage war, vollends nicht auskommen. Es liegt etwas Nibelungisches in diesen Zuständen, trotz der kleinen modernen Verhältnisse.

Die Umgebung des Prinzen von Wales hat ihr Plänchen darauf gebaut und Palmerston wirkt wacker mit. Gerüchte über einen angeblichen Wunsch der Königin, abzudanken, werden in neuester Zeit vielfach ausgebreitet. Aus dunkler Quelle kommen plötzlich in London in den verschiedenartigsten Kreisen „sehr betrübende Nachrichten“ über den geistigen Zustand der Königin zu Tage. Die englische Regierung hat, so gut wie andere Regierungen, ihre Leute, deren Amtes es ist, gewisse Lösungsworte in der Gesellschaft auszusprechen. Palmerston aber ist wesentlich die Regierung, wenn auch, in Folge eigenthümlicher Verhältnisse, wie z. B. bei der schleswig-holsteinischen Sache, nicht die ganze Regierung. Daß die Königin, wenn gleich tief verstimmt, gegenwärtig geistig gestörter sei, als bisher, scheint nach verlässlichen Quellen vollkommen unwahr. Eine gewisse geistige Absonderlichkeit liegt allerdings in der Familie. Auch der Herzog von Cambridge ist ein Original. Aber — wie gesagt — Victoria befindet sich geistig so ziemlich wie zuvor; d. h. sie ist zwar nicht ganz wie andere Menschenkinder, aber auch nicht so schlimm, wie man sie tendentioser Weise schildern möchte.

In der schleswig-holsteinischen Frage hat sie sich, wie bekannt, bisher beharrlich geweigert, den Palmerston'schen Absichten die Zügel schiefen zu lassen. Russell und Gladstone sind darin ihre Stütze gewesen. Russell hat zwar in Depeschen mehrfach gewührt, nachdem er früher die Gerechtigkeit der deutschen Forderungen dreiviertels zugegeben

hatte; allein es steht nichts desto weniger fest, daß Russell dem Palmerston'schen Treiben fortwährend einigermaßen entgegenarbeitet. Russell ist schwach; er fürchtet, aus dem Ministerium geworfen zu werden. Er laürt daher, er fällt gelegentlich in eine seinen innersten Wünschen entgegengelegte Rolle; er ist auch fähig, wenn die Noth an den Mann geht, mit Palmerston durch allen Koth zu waten. Nur seinen kleinen Kräften hat er aber gleichwohl öfters an Sperrholz in das rollende Rad der Palmerston'schen hohen Politik geworfen. Dafür weiß man ihm am Hofe Dank. Dafür haßt ihn die Clique des Premiers, die ihm ohnehin aus jenen Zeiten von 1851 bis 1852 her nicht grün ist.

Könnte Albert Eduard in diesem Augenblicke auf den Thron gelangen, so würde die englische Politik aus ihrer Unentschiedenheit plötzlich herausgerissen werden. Auch innere Veränderungen würden dann wohl erfolgen. Man weiß von dem Prinzen, daß er früher die crassesten Absolutistengrundsätze hegte (und ohne Zweifel hegt er sie bei sich noch), während er in neuester Zeit herumjagen läßt: er habe seine Meinungen völlig gewechselt, sei zu liberalen Maßregeln geneigt, gehe auf die Gladstone'schen Ideen in Bezug auf das Stimmrecht ein u. dgl. m. Es scheint, daß die napoleonischen Proceduren auf den Prinzen mehr und mehr Eindruck machen. Sein Geist nimmt, wie man sagt, die Richtung der modernen Autokratie an: Tyrann, auf gestohlene demokratische Formeln begründet. Uebrigens ist er geistig keineswegs bedeutend, ja er erreicht nicht einmal das Mittelmäßige. Selbst die paar Worte, die er als Vorsitzender bei Banketten zu sprechen hat, muß er vom Blatt ablesen — was in England strenger verpönt ist, als irgendwo. „Lustiges Leben“ ist vorerst des Prinzen Haupt-eigenschaft. Die Gedanken trichtern ihm Andere ein.

### Der Polenproceß.

Berlin, 8. Juli. Vor den Schranken des Staatsgerichtshofes fand gestern Morgen in dem auf einem der Höfe der Zellengefängnisse erbauten Hause der Beginn des Polenproceßes statt. Auf der Zuhörer-Tribüne war ein zahlreiches und gewähltes Publikum erschienen, namentlich waren viele Damen, meist Angehörige der Angeklagten, zugegen. Bald nach 9 Uhr traten die Angeklagten ein und bildeten, vor ihren Stühlen stehend, lebhaft plaudernde Gruppen. Vier Schutzmänner mit bedecktem Haupt und einige Beamte des Hauses bildeten die ganze polizeiliche Bewachung im Saale. Die Angeklagten erschienen in gewählter Toilette, die meisten tragen polnische Nationaltracht, die schwarze Czamarka (Schnurrock), Kontuschen zc., die Geistlichen ihre Ornate, vielfach sieht man auch die Trauerzeiten, weiße Schnüre an Rock- und Westen tragen. Im Publikum bewunderte man die vielen schönen und edlen Männergestalten unter den Angeklagten; bei einigen sind noch die Ueberreste von Verwundungen zu sehen, sie gehen an Stöcken oder mit

verbundenen...  
hört auch...  
lenkt, der...  
und leidend...  
der Angella...  
Fürst Rad...  
Eufel der...  
Radzin...  
ten polnisch...  
Präsident...  
Wächter...  
und fünf...  
der Ober...  
ihren Stand...  
die Gerichte...  
Satz über...  
Vertheidiger...  
hoff aus...  
Brachvogel...  
Pofen. Der...  
berachtung...  
zur Regel...  
Nach...  
Vertheidiger...  
richtshofe...  
erkrankt...  
Verhandlung...  
den Angell...  
deutscher...  
depenfieren...  
über vor...  
Contumacia...  
klagen, den...  
scheiden an...  
Bevor...  
gangen...  
Sablau) vor...  
daß der...  
Gerichtssaal...  
richtshofe...  
Angeklagten...  
höfen christl...  
richtshof...  
sichtlich nich...  
Nicht...  
— Hierauf...  
in deutscher...  
hastung...  
willig gestel...  
Carl v. Br...  
Görsdorff...  
Awilecki, S...  
und Josef...

nejes Hauses handeln, den staatsrechtlichen die die Verfügung über haben. Es unter Verhandlung über diese ungarisch und Zeller der Entscheidung über sie wird, welcher allen die Verteidigung ihrer auch einwendend, daß freigestanden ist, theil- des Landtages und sie nicht ausgeschlossen dieses vermag er nicht ein competente Richter die Geschichte sein werde. Strategie sein sollte, Stellung auf Kosten so habe man schon den halb von seinem Erb- teil es bei der Verthei- lung auch sagen, der eine riumus beschloffen, der kein es sei hiebei ein endigung dieser beiden gerade jene Classe nicht Berichterstatter zu warn ihrer Rechte zu Gun- ste habe. Soll man nun Oberleit bereits herge- ho!) Schon das Princip, nach der frühere Be- zung zu willigen, daß ihm dieser Leistungen zu be- dner schildert nun die zellerlandes, die Ver- zu den Curialisten die ersten durch das trachtungen erleiden als Mandatar der un- konnte, es aber dennoch aufmerksam zu machen, um den Privatbesitz ste. Er appellirte an tion, welcher sie zu pflichte, an den neuen rüden keine Ungerech- teine, daß wenn es eben hätte, die frei- rigten und Verpflich- gelöst worden wären. ronta's entgegen. Mit Grundherrschaft über das, ohne diese zu befra- konnte man jetzt, wo ihre Rechte entscheiden. sei nur der Adel ver- daß die meisten Laiken Er glaube, man e eingehen, ohne sie rweisen. P u s c a r i u s Grund und Bodens

niger fest, daß Russell während einigermassen er fürchtet, aus dem r laivir daher, er fällt Wünsche entgegenge- die Noth an den Mann Noth zu waten. Nach gleichwohl öfters ein Balmersionschen hoben ihm am Hofe Dank. miers, die ihm ohne bis 1852 her nicht

Augenblicke auf den tische Politik aus ihrer werden. Auch im wohl erfolgen. Man er die ernstesten Abso- Zweifel hegt er sie bei seit herumsagen laßt: dicit, sei zu liberalen ladionischen Ideen in d. dgl. m. Es scheint, auf den Prinzen mehr erant an: Tyrannet, begründet. Uebrigens a er erreicht nicht ein- ar Worte, die er als en hat, muß er vom enger verpönt ist, als it des Prinzen Haupt- hm Andere ein.

ccß. chranken des Staats- de aus einem der Hause der Beginn des Tribune war ein zahl- waren, namentlich waren Angeklagten, zugegen- ten ein und bildeten, plaurende Gruppen. ut und einige Beamte zeitliche Bewachung im gewählter Toilette, atracht, die schwarze, die Geistlichen ihre Tranerzeichen, weiße Am Publikum bewun- edden Männergestalten d noch die Ueberreste an Stöcken oder mit

im Jahre 1848 sei nicht dem Edelmuthe der Ungarn, son- dem dem Drange der Zeit zu danken, und das Land habe diese Befreiung mit vielen Millionen, an denen es noch lange zu zahlen haben wird, erkaufte. Ferner sucht den Beweis zu führen, daß auch der Großgrundbesitz im Land- tage vertreten sei, nachdem die Repräsentanten der Comitae, in welchen sich der ungarische Großgrundbesitz befindet, ihren Sitz im Landtage eingenommen haben. Sch n e l l bemerkt, es sei den Ungarn und Zettern die Gelegenheit nicht be- nommen worden, im Landtage zu erscheinen, sie seien wie- derholt aufgefordert worden, jedoch bisher umsonst, während dieses in ihrem eigenen, so wie im Interesse des ganzen Vaterlandes erwünscht gewesen wäre. Dr. K a t i u unter- scheidet den Antrag Schmidt's, jedoch mit dem Zufuge, daß dem Ausschusse ein Termin von 15 Tagen zur Vorlage seines Reports gesetzt werde. Nachdem auch der Regie- rungsminister die Rückverweisung an den Ausschuss behufs abgeleiteter Berichterstattung über beide Vorlagen befür- wortet, wird der Antrag Schmidt's mit dem Amendement Dr. K a t i u s zum Beschlusse erhoben. Der Antrag des Dr. S e e u s, wegen Regelung der Militärpflicht, wird dem Ausschusse für den Oberlichen Antrag zugewiesen. Nächste Sitzung Dienstag. Tagesordnung: Die Landtagsordnung. —

### Vom Kriegsschauplatze.

Ueber die Einnahme der Insel Föhr durch österrei- chische Jäger, welche einem Telegramme der „Hamb. Börsch.“ zufolge am 6. d. M. erfolgt sein soll, seihen alle näheren Angaben. Föhr ist nach Sylt die bedeutendste der zu Schles- wig gehörenden friesischen Inseln in der Nordsee, eine Meile vom Festlande abliegend. Aus Kolding wird unterm 4. Juli berichtet, daß der Batterienbau auf der Seeseite von Fredericia beendet sei, welche wurde von den Dänen nicht gehindert, nachdem K. v. Gablenz durch einen Parlamentär an den Hochcom- mandanten auf Föhren erklären lassen, daß er ge- wärtig sein würde, beim ersten feindlichen Schuss Widdel- fahrt zu bombardiren. Prinz Friedrich Carl war vor Kurzem aus seinem Hauptquartier Apenrade nach Hadersleben ge- kommen, um einen Kriegsrath zu halten mit dem FML. v. G a b l e n z und anderen österreichischen Generalen. Ob sich die Verabingung auf weitere Operationen in Jütland oder einen Uebergang nach Föhren bezogen hat, ist natürlich unbekannt; eine Zweifel aber dürfen wir bald weiteren bedeutenden Ereignissen entgegensehen. FML. v. Gablenz recognoscirt häufig auf den in Hamburg gecharterten Dampfschiffen, „Soliath“ und „Hercules“, welche Schiffe bekanntlich kurz nach Beendigung der Waffenruhe durch den Eidercanal über Kiel nach Kolding hineinschifften und seitdem im hiesigen Hafen vor Anker liegen. Es fällt unter solchen Umständen die Anwesenheit mehrerer österreichischer Genie- und Ma- rine Officiere doppelt auf. — Der Angriff auf Föhren scheint nur wegen der noch von hier erwarteten Boote, die den Weg längs der Küste hinauf zu machen haben, ver- zögert zu sein. In Widdelfahrt sind nur einige Geschäfte- lone zurückgeblieben. Uebrigens ist die Insel jetzt dicht ange- füllt mit Militär, so daß der Kampf ein sehr ernstes wer- den muß. Jedenfalls werden wohl die nächsten Tage über- raschende Ereignisse bringen. Die beiden Hauptquartiere blei- ben vorläufig unverändert in den bisherigen Standorten. FML. v. Gablenz, dessen Stab heute, nach den umfang-

reicheren Armeen. Zu diesen invaliden Erscheinungen ge- hört auch der bekannte Abgeordnete Stanislaus v. Niego- linski, der trotz seiner körperlichen Wohlbehaltigkeit elend und leidend aussieht und mühsam geht. In der ersten Reihe der Angeklagten erscheinen drei hervorragende Namen: ein Herr Radziwill (aus Vithauen), ein Fürst Czartoryski, Enkel der Prinzessin Louise von Preußen (Gemalin eines Radziwill), und ein Herr v. Manowski, Enkel des bekann- ten polnischen Generals v. Dombrowski. Dem Gerichtshof präsident der Vice-Präsident des Kammergerichtes, Herr Büchtemann, ihm zur Seite fungiren täglich zehn Richter und fünf Ergänzungsrichter. Als Staatsanwalt fungiren der Ober-Staatsanwalt Abelung und ein Assessor, sie haben ihren Stand zur Linken der Richter, ihnen gegenüber sind die Schriftschreiber und zwei Dolmetscher placirt, die jeden Satz überlegen, den der Präsident spricht. Am Tische der Verteidiger erscheinen die Rechtsanwälte Lewald und Holt- hof aus Berlin, Eben aus Köln, Lent aus Breslau, Brachvogel und Deyhs aus Berlin, Janeky und Lisiecki aus Posen. Der Namensaufruf ergibt die Anwesenheit von hun- dertachtundzwanzig Angeklagten. Die erste Sitzung war nur zur Regelung von Formalitäten bestimmt.

Nach Eröffnung der heutigen (2.) Sitzung machte der Verteidiger des Angeklagten Dr. Med. Nilsenki dem Ge- richtshofe die Anzeige, daß derselbe am gastrischen Fieber erkrankt und dadurch in nächster Zeit verhindert sei, den Verhandlungen beizuwohnen. Er stelte deshalb den Antrag, den Angeklagten während der Vorlesung der Anklage in deutscher Sprache von der Beiwohnung der Sitzungen zu dispensiren. Der Gerichtshof behielt sich den Beschluß dar- über vor. Wegen die ausgebliebenen Angeklagten wurde das Communizativverfahren beschloffen; diejenigen flüchtigen Ange- klagten, denen die Anklage nicht hat insinuirt werden können, scheiden aus dem gegenwärtigen Verfahren aus.

Vorur zur Verlesung der Anklage-Acte selbst überge- gangen wurde, trat der Angeklagte v. Kalkstein (Klein- Sablan) vor den Tisch der Richter und stelte den Antrag, daß der Gerichtshof die Aufstellung eines Kreuztizes im Vertheilssaale anordnen möge. Er fügte hinzu, daß dem Ge- richtshofe von Gott die Macht gegeben sei, Recht über die Angeklagten zu sprechen, und daß man in allen Gerichts- höfen christlicher Staaten das Kreuztize vorfinde. Der Ge- richtshof lehnte diesen Antrag ab, weil diese Aufstellung ge- wöhnlich nicht vorgeschrieben sei, man andererseits darauf Rücksicht nehmen müsse, daß viele Angeklagte Juden seien. — Hierauf begann die Verlesung der Anklage-Acte zunächst in deutscher Sprache. — Von den Angeklagten, deren Ver- urtheilung nicht hat ausgeführt werden können, haben sich frei- mützig gestellt: 1. Graf Dmiski, 2. Casimir Brodnicki, 3. Carl v. Brodowski, 4. Sigismund v. Dzialowski, 5. von Wendenborf-Grabowski, 6. Thaddäus v. Kierski, 7. Graf Anilecki, 8. Sigismund v. Niegoleski, 9. und 10. Mathäus und Josef v. Skrzydlewski und 11. Erasmus v. Zablocki.

reichen Inspicirungen Gablenz's zu schließen, nach Weile ver- legt werden sollte, erhielt Contreordre. Die „Hamb. Nachr.“ schreiben: Aus Aalborg kommt eine gute Botenschaft. Die Preußen haben wieder einmal scharfe Wache am Limfjord gehalten und sieben Kauffahrtei- schiffe nebst zwanzig Booten, welche jütische Güter nach Dänen wegschmuggeln wollten, an die Kette gelegt und als gute Preise erklärt. Mit Ausschreibung der Requisitionen wird bitterböser Ernst gemacht. So ist dem Amte Weile, wozu bekanntlich Kolding gehört, vom 1. d. ab innerhalb 10 Tagen eine Lieferung von 500 Dshen und außerdem täglich 500 Flaschen Wein, dann Mehl, Reis, Kaffee, Cigarren, Rauchtabak in augenblicklich nicht bekannten Quantitäten bei strengster Execution aufgetragen. Die bisherige Arroganz der Koldinger hat denn auch seither einer äußerst gedrückten Stimmung Platz gemacht.

Aus Sonderburg vom 5. d. M. wird geschrieben: „Heute endlich fand die vielbesprochene Auswechslung der Gefangenen statt. Ein dänisches Schiff kam unter Parla- mentärflagge in Sicht, legte bei und sandte ein Boot mit dem Parlamentär (Hufar) an's Land. Preussischerseits ging diesem Lieutenant v. Rosenbergs (Kürassier) entgegen. Nach- dem die üblichen Höflichkeiten vorüber, kam das Schiff an's Ufer und die Gefangenen wurden Mann gegen Mann ausgetauscht. Es waren 128 Mann, Preußen (meist Ca- vallerie, wenig Infanterien und Jäger) und Oesterreicher. Eine Compagnie Infanterie und ein Musikkorps waren bei dem militärischen Act zugegen. Von den dänischen, ausge- lieferten Gefangenen weinten einige — ein sonderbares Zei- chen! — Gleichzeitig wurde von den Dänen die Leiche des am 29. gefallenen Obersten Faaborg, die bereits seit meh- reren Tagen beerdigt und ausgegraben war, abgeholt. Als die Leiche an Bord gebracht wurde, gaben die preussischen Soldaten die bei den Begräbnissen gefallener Krieger übli- chen drei Ehrensalven ab. Die aus der Gefangenschaft zurück- gefehrten Preußen gehen sofort zu ihren betreffenden Regi- mentern ab. — Wie die „Berl. Tid.“ meldet, können in den nächsten Tagen 50 englische Freiwillige in Kopenhagen erwartet werden, welche um den Eintritt in die dänische Armee eingekommen sind. Dem Vernehmen nach haben sie erklärt, auf eigene Kosten den Feldzug mitzumachen, wie auch für ihre Ausrüstung selbst zu sorgen.

Als Repräsentant für die auf der Insel Sylt von den Dänen entführten Schleswiger sind vom preussischen mili- tärregierung ein Geistlicher, ein Literat und Zeitungs- redacteur und ein Rabbiner verhaftet und nach einer Festung abgeführt worden.

### Neuestes.

**Stockholm, 6. Juni.** Die Regierung hat angeord- net, daß es der russischen Escadre (bestehend aus einer Fregatte, 2 Klippers und 2 Yachts), welche sich zu einer Cadettenübung in die Ostsee und das Kattegat begibt, nicht gestattet werde, gegen die bestehende Generalordre insgesammt in irgend einen schwedischen Hafen einzulassen.

**Berlin, 10. Juli.** Der heutige „Spener'schen Zt.“ wird mitgetheilt, Prinz Johann von Glücksburg habe sich wenige Stunden im strengsten Incognito hier aufgehalten, und sei nach Carlsbad abgereist.

**Christiansfeld, 9. Juli.** Aus Anset wird berich- tet: Um 2 Uhr Morgens versuchten drei dänische Kriegs- schiffe mit Transportbooten im Schlepptau Truppen zu landen, zogen sich aber in Folge rascher Alarmirung der Preußen wieder zurück.

**Kopenhagen, 9. Juli.** Das Ministerium hat gestern auf Veranlassung des Königs seine Demission ein- gereicht.

Die heutige „Berling'sche Ztg.“ meldet: Dem Verneh- men nach habe der König dem (Grafen) Carl Wolke die Bildung eines neuen Cabinets übertragen. Das Abendblatt des genannten Journals schreibt: Es darf dem Vernehmen nach als wahrscheinlich angesehen werden, daß das Mini- sterium heute Abends oder jedenfalls morgen Vormittags constituirt werden wird. Der König wird heute Abends in der Stadt erwartet.

**Riflingen, 9. Juli.** Prinz Peter von Oldenburg ist hier angekommen, Prinz Carl von Hessen und der Groß- herzog von Wecklenburg-Schwerin sind mit ihren hohen Gemalinen von hier abgereist. Der Kaiser von Rußland begibt sich Montag nach Zoetsdyck bei Utrecht und wird Donnerstag hieher zurückkehren.

### Verordnung

der hohen königl. ungarischen Statthalteri, vdo. 10. Juni l. J., an sämtliche Jurisdictionen des Landes, so wie an alle Handels- und Gewerbekammern, betreffend die Verleihung von Gewerbeconcessionen an Militärfrauen.

„Im Sinne des §. 6 der in Kraft bestehenden Ge- werbeordnung vom Jahre 1859 ist der Umstand, inwieferne der Betrieb irgend eines Gewerbes Militärfrauen bewil- ligt werden könne, nach den betreffenden Dienstvorschriften zu beurtheilen. Damit den Generalbehörden, denen diese Vorschriften nicht genügend bekannt sind, für ihr diesbezüg- liches Verfahren ein Leitfadens geboten werde, wurde durch ein h. kön. Hofdecret vom 2. Juni l. J. im Einvernehmen mit dem k. k. Kriegsministerium Folgendes angeordnet:

1. Die Bewilligung irgend eines Gewerbescheines oder einer Gewerbeconcession für die Gattinnen der im activen Dienste stehenden Militärunterparteien, Armeediener und Soldaten vom Feldwebel abwärts, welche nach der ersten Classe verheiratet sind, hängt von der Einwilligung jenes Militärcommandos ab, unter dessen Jurisdiction die um die Concession ansuchende Frau steht.
2. Das Gewerbe darf in Kasernen oder sonstigen ge- meinschaftlichen Militärbewohnungslocalitäten nicht aus- geübt werden, insoferne nicht die Ausnahme von dieser Be- dingung durch das betreffende Militärcommando gestat- tet wird.
3. Die Gattinnen der pensionirten Militärunterpar- teien und Armeediener, ferner der beurlaubten, nach der ersten Classe verheirateten Soldaten vom Feldwebel abwärts, dann der zum Dienste nicht einberufenen Reservisten und der nach der zweiten Classe verheirateten Soldaten vom Feldwebel abwärts, bedürfen zur Erlangung eines Gewer- bescheines oder einer Gewerbeconcession der Einwilligung der Militärbehörde nicht.
4. Die in den Punkten 1. und 3. erwähnten Frauen

sind bei der Ausübung ihres Gewerbes an die betreffenden Gewerbe- und Polizeivorschriften gebunden. 5. Die Untersuchung der durch die im 1. Punkte er- wähnten Frauen, dann durch die Gattinnen der pensionirten Militärunterparteien und nach der ersten Classe verheirate- ten Militärunterparteien vorkommenden Falles begangenen Ueber- tretungen der Gewerbevorschriften, sowie die Schöpfung der betreffenden Strafurtheile stehen den Gewerbebehörden zu, welche gehalten sind, das gefällte Urtheil dem betreffenden Militärcommando mitzutheilen, und daselbe, insoferne die Urtheile auf Geld- oder Arreststrafen lauten, um deren Vollziehung zu ersuchen. Wenn jedoch diese Frauen bei der Ausführung ihres Gewerbes Handlungen begehen, welche nach den allgemeinen Strafgesetzen zu beurtheilen sind, so sind sie dem Verfahren der Militärgerichte unterworfen.“

### Tagesneuigkeiten.

**Arad.** Die Abfassung eines detaillirten Marktberich- tes unserm Berichterstatter für eine der nächsten Nummern überlassend, wollen wir heute nur den wahrhaft kläglichen Verlauf des Detailgeschäfts des gegenwärtig noch im Zuge befindlichen Peter und Paul-Marktes constatiren, zu welchem Resultat der eben begonnene Schnitt, der die Mehrzahl un- serer Deconomen vom Besuche deselben fern hielt, ebenso wie der allgemein gewordenen abnorme Geldmangel gleichmä- ßig beigetragen haben. Der Viehmarkt war belebt und fan- den namentlich Arbeitspferde und Schweine zu guten, Horn- vieh aber nur zu mäßigen Preisen Abzug. Lugsapferde blie- ben zumeist unverkauft. —

\* Seit einigen Tagen gibt die kleine aber gute Ge- sellschaft des Theaterdirectors Herrn F e k e t e in der Arena Vorstellungen, denen es weder an Besuch noch an Beifall fehlt. Bisher wurde gegeben Szigitler's Preis-Lustspiel „Nouralom“, Benedix' Lustspiel: „Der Better“ (im Un- garischen unter dem Titel: „A szeczelmes csalad“) und „Egy nő, ki az ablakon kiugrik“ Lustspiel, hiezu Kóbe- bu's einactiges Lustspiel „Der grade Weg der beste“ („Leg- jobb az egyenes ut.“) —

\* Der hohe Clerus in Ungarn wird durch den „Hirnot“ vor Inducirern gewarnt, die seine Mildthä- tigkeit auszubehnten trachten; es soll eine ganze Gesellschaft, mit einem eigens angestellten Secretär (etwa auch Gründer und Verwaltungsräthe darunter?) sich constituirt haben, die auf die Capitel und die einzelnen Würdenträger, welche oft wirtschaftliche und finanzielle Geschäfte zu besorgen haben, speculirt. Das genannte Blatt ersucht die hohe Geistlichkeit, Niemanden ihre Spenden anzuvertrauen, sondern dieselben durch die Pfarreien den Betreffenden zukommen zu lassen, sonst könnten sie in unechte Hände gerathen.

\* Mit mehreren andern mohamedanischen Pilgern, welche heuer das Grab Gül Baba's in Ofen besuchten, ist diesmal ein junger Araber, Namens H a l i l, Mollah an der Moschee Abdühü in Jerusalem, mitgekommen. Halil spricht, wie „Hon“ mittheilt, fünfzehn Sprachen und darun- ter, wiewohl gebrochen, auch die ungarische, welche er von Ungarn, die in Constantinopel ansässig sind, gelernt zu haben angibt. Er ist übrigens im Orient bereits früher mit reisenden Ungarn bekannt geworden, deren mehrere er nun hier in Ungarn zu besuchen beabsichtigt. Zu diesem Zweck begibt er sich nächstens nach Galas.

\* (Orientalische öffentliche Rechts- agentur.) Dem Herrn Dr. Jacobovits (in Wien, Mat- thäusgasse Nr. 3), welcher durch acht Jahre bei den ver- schiedenen Consulargerichten advocirte, wurde gegen Ertrag einer Caution per 10,500 fl. die Verachtung er- theilt, eine öffentliche Agentur für Rechtsgeschäfte und ge- richtliche Angelegenheiten im Oriente in Wien zu errichten. Demzufolge ist hiedurch allen jenen, die in den Donaufür- stenthümern oder im Oriente irgend ein Recht zu suchen haben, die günstige Gelegenheit geboten, durch dieses neue öffentliche Institut in allen Rechtsfachen von hier nach hin directe sich vertreten und in handelsrechtlicher Beziehung Erklärungen einholen zu lassen, wodurch den auf diesem Vertretungsfelde bisher begegneten Schwierigkeiten abge- holfen und dem orientalischen Handelsverkehr überhaupt eine Erleichterung gebracht worden sein dürfte.

\* Ein Vergnügungszug nach Paris, London und den Rheinländern, arrangirt von einem der Begründer der beliebten Vergnügungsfahrten, Herrn Mihailovics, wird für den 10. August in Scene gesetzt. Der Reise-Gesellschaft, die in zwei Classen getheilt, von denen die eine bis Paris, die andere bis Lon- don reist, wird für 150 fl., eventuell 170 fl., Außerordentliches ge- boten, als: 8 Tage Aufenthalt in Paris, 4 Tage in London und 1 Monat gütliche Fahrten zur Rückreise über die Rheinlande. Der Ferienmonat August, das Napoleonsfest in Paris und die endlich doch heranrückende Reisesaison lassen den umsichtigen Unternehmern das günstigste Resultat hoffen. Die Westbahnreise und Herr Wandl, Eigentümer des gleichnamigen Hotels in Wien, werden Vormerke- tische und gleichzeitig auch die Fahrten ausgeben.

\* P r o t o p C h o k o l o u s e k, einer der tüchtigsten böhmischen Roman- und Novellenchriftsteller, ist am 5. Juli in Rade- bow bei Sedlec (seinem Geburtsorte) im Laborer Kreise nach einer kurzen Krankheit im 45. Jahre seines Lebens gestorben.

\* Die „Mil.-Z.“ bringt folgende Nachrichten: Der GM. Lud- wig Freiherr v. P i r e t, Brigadier in Triest, hat die Brigade des GM. Graf Gondrecourt beim mobilen 6. Armeecorps übernom- men, wogegen letzterer an Piret's Stelle in Triest treten soll. — Wie verlautet, sollen die sieben italienischen Infanterie-Regimenter: Nr. 13, 16, 26, 38, 45, 79 und 80, gleich den anderen Regimenten auch die vierten Bataillone errichten, wodurch sämtliche 80 Infanterie-Regimenter auf gleiche Stärke gebracht würden. — Das in Wiener-Neubadt stationirte Raketen- und Gebirgsartillerie-Regiment soll als solches ganz aufgelöst und dessen Batterien den anderen Artillerie-Regimenten entweder einverleibt, oder eine gewisse Zahl der Batterien der letzteren mit je 2 Raketeneschützen versehen werden. — Das h. Kriegsministerium hat verordnet, daß zu Manufaktur-Transporten auf Eisenbahnen künftighin nur Wagen dritter und vierter Classe verwen- det werden dürfen, wobei letztere mit Eisenbänken besetzt werden sein müssen, daß die Sitzbretter für feldmäßig ausgerüstete Mannschaften wenigstens 21 Zoll, und für nicht ausgerüstete 18 Zoll für den Mann betragen, wozu auf einer Querbank im ersten Falle vier, im letz- tern Falle fünf Mann Platz zu nehmen haben.

### Handels- und Börsennachrichten.

R. & R. Arad, 11. Juli. (Orig.-Bericht.) Bei an- dauernd günstiger Witterung ist der Korn- und Gerste- schnitt schon überall im Zuge; von letzterer waren bereits kleine Posten am Markte. Ueber das quantitative Ergebnis beider Fruchtforten lauten die Berichte sehr befriedigend, in Folge dessen Producenten recht willig abgeben, doch ist die

Kaufst eine äußerst geringe. Eine Partie von 2000 Mezen Gerste franco Bahn- oder Schiffstation á fl. 1.25 nebst 2 Percent war nicht zu placiren. Von Korn ist Einiges á fl. 1.75 gemacht worden. Doch ist die Speculation sehr zurückhaltend, da vorderhand alle Ausichten auf einen Abzug fehlen. Wohl hat die letzte Wiener Fruchtbörse, veranlaßt durch die regnerische Witterung, welche für die Saat nachtheilig werden konnte, in etwas festerer Haltung verkehrt, doch ist diese Befürchtung bereits behoben. Auch die ausländischen Berichte melden einen günstigen, den Saaten zuträglichen Witterungsverlauf, so daß die flane Stimmung gerechtfertigt erscheint.

Der Marktverkehr war in den eigentlichen Markttagen ziemlich lebhaft, doch war das Resultat nicht entsprechend. Rohproducte erzielten bessere Preise als im vorigen Marke und wurde fast Alles verkauft. Spiritus ist trotz des etwas vermehrten Bedarfs um eine Kleinigkeit gewichen und gilt en detail 53½-54 fr. pr. Grad incl. Gebinde. In Slivovitz und Trebern durchzug nur mäßiger Verkehr; daselbe gilt von Wein, von welchem nur geringere Gattungen einige Nachfrage fanden. Heute ist die Witterung sommerlich heiß. Der Maroswasserstand ist abnehmend und knapp.

**Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 11. Juli 1864.**

5% Metalliques	72.30
5% National-Anlehen	80.65
1860. Staatsanleihe	97.35
Bankactien	784.-
Creditactien	193.40

**Wechsel-Cours.**

London	115.-
Silber	113.75
Dufaten	5.50

**Echtes (328-9)**  
persisches Insecten-Pulver;  
**Reisser's Ratten- und Mäuse-Gift;**  
Hartmann's berühmte Wanzen-Eincur;  
**verlässliches Schwaben-Pulver,**  
so auch  
alle Materials, Spezerei- und Farbwaaren  
billigst bei  
**FRANZ STRÖBL IN ARAD.**

Mehrere hundert Gimer  
**Magyaráder Weine**  
eigener Fehung, von den Jahrgängen 1860,  
1861, 1862 und 1863 sind zu haben bei  
**A. WEILER,**  
Eisenhändler,  
(488-2.3)

**Anzeige.**  
Ich beehre mich hiemit meinen pl. t. Kunden und dem geehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich das unter der Firma **Albrecht & Kneffel** am Hauptplatz, im Winkler'schen Neugebäude seit Jahren bestehende, bestrenommirte  
**Tapeziererwaaren-Geschäft**  
übernommen und künftigt unter der Firma  
**ALBRECHT & NEUSTÄDTL**  
fortführen werde.  
Indem ich noch dem hochgeehrten pl. t. Publikum für das mir bisher geschenkte Vertrauen meinen innigsten Dank abstatte und ein reichhaltiger Lager fertiger und äußerst geschmackvoll ausgeführter **Fischler- und Tapeziererwaaren** bestens anempfehle, teile ich gleichzeitig das Versprechen, daß ich stets bemüht sein werde, durch vorzügliche Ausführung der übernommenen Aufträge, sowie durch reelle Bedienung und **billigst gestellte Preise** das bisher erworbene Vertrauen mit auch in der Folge dauernd zu erhalten.  
Zahlreichen gütigen Aufträgen entgegengehend, zeichnet  
Arad im Juli 1864. hochachtungsvoll und ergebenst  
**Julius Neustädtl,**  
Tapezierer.  
(487-2.2)

4307/1864 (482-2.3)  
**Amortisations-**  
**Rundmachung.**  
Von Seite des Gerichtes der königl. freisädtl. Arad, wird über Ansuchen des Albert Biro städtischen Oberkassals, in Vertretung des Arader Waarenamtes, hie- mit kundgemacht, daß eine zu Gunsten der Arader Waarenkassa durch den Advokaten Peter Petrovits am 20. November 1858 über 222 fl. 5¼ fr. G.M. ausgestellte, und auf die Arader Realität des Schul-  
ners Nr. 199 intabulirte Obligation in Verlust gerathen ist.  
Es wird demnach der Besitzer derselben aufgefordert, binnen einem Jahre von der ersten Einschaltung dieser Rundmachung gerechnet, die in Verlust gerathene Obligation bei diesem Gerichte einzureichen und seine allfälligen Ansprüche anzu- melden, widrigenfalls dieselbe für Null und Nichtig erklärt werden wird.  
Aus der zu Arad am 18. Juni 1864 abgehaltenen Gerichtsitzung.  
**Robert Frits,**  
Vize-Notar.

**Anzeige.**  
Der Geseftigte beehrt sich hiemit ergebenst anzuzeigen, daß er die  
**Eisen- und Geschmeidewaaren-Handlung**  
des weiland Herrn Tobias Feldinger (Hauptplatz und Ecke der Bischofsgasse, im Szabo'schen Hause) käuflich übernommen hat und dieselbe unter der Firma  
**FRANZ REICHER**  
fortführen wird. — Durch Vervollständigung des Waarenlagers, sowie durch strenge Solidität, bei äußerst billig gestellten Preisen, hofft er ergebenst Geseftigte sich bald das Vertrauen des hochgeehrten Publikums zu erwerben, das auch dauernd zu erhalten stets seine Aufgabe bleiben wird.  
Arad im Juli 1864. (476-3.3)  
**Franz Reicher.**

**AVIS!**  
**Borszéker und Elöpataker**  
Sauerwasser,  
**Otner Bitterwasser,**  
(Rákóczy-Quelle kräftig wirkend)  
in Original-Risten zu haben in allen **Spezerei-Handlungen** und bei  
**C. E. Lachmann,**  
Schlangengasse Nr. 16.  
(468-4.4)  
Bei demselben ist auch eine Partie **Rohrmatten** billig zu haben.  
Verantwortlicher Redacteur: **H. Goldscheider.**

**1864-er Füllung.**  
**Suliguli, Borszéker, Szuliner, Szolyvaer, Rohitscher,**  
so auch alle Gattungen  
**Mineral- und Bitterwässer**  
empfiehlt billigst  
**F. J. PROBST**  
in Arad, „zu den 3 Löwen“.  
(477-3.3) Ad Nr. 2607 ex 1864. (475-3.3)

**Bau-Licitations-Rundmachung.**  
Zu Folge des hohen k. k. Tabak-Fabriken- und Einlössämter-Central-Directions-Decretes vom 23. Juni 1864, 3. 5870 sind für das k. k. Tabakblättern-Einlöss-Verfahren zu Arad im Laufe des Jahres 1864 nachstehende Bauten aufzuführen, als:  
4 Tabakblätter-Magazine,  
2 Brunnen,  
1 Wachtbau und  
andere Neben- und Einfriedigungs-Herstellungen.  
Die überschlagsmäßig berechneten Baukosten für diese Objecte betragen:  
Mauer- und Handlangerarbeit sammt Materiale . . . . . 8520 fl. 25 fr.  
Steinmearbeit sammt Materiale . . . . . 448 „ „  
Zimmermannarbeit . . . . . 31641 „ 13 „  
Fischerarbeit . . . . . 981 „ 50 „  
Schloßarbeit . . . . . 1735 „ 35 „  
Schmiedarbeit . . . . . 960 „ „  
Glaserarbeit . . . . . 473 „ 76 „  
Anstreicherarbeit . . . . . 145 „ 60 „  
Diverse Erfordernisse . . . . . 39 „ „  
Zusammen . . . . . 44944 fl. 59 fr.  
Das Grundstück auf welchem die erwähnten Gebäude herzustellen kommen, liegt nördlich vom Eisenbahnhoft zu Arad an der Großwardeiner Straße.  
Wegen Ausführung dieser Bauberstellungen wird bei dem k. k. Tabak-Einlöss-Inspectorate in Arad eine Concurrenz-Verhandlung abgehalten, wozu schriftliche mit den vorgeschriebenen Erfordernissen versehene Offerte mit Ausschluß mündlicher Angebote **bis 25. Juli 1864, Mittags, 12 Uhr** angenommen werden.  
Die näheren Offertbestimmungen, die Baupläne mit den, nach den einzelnen Objecten ausgearbeiteten Boranschlägen, die Baubedingnisse, sowie die festgelegten Baetermine und andere auf dieses Unternehmen Bezug habenden Anordnungen finden bei dem k. k. Tabak-Einlöss-Inspectorate in Arad, innerhalb der Concurrenzfrist während den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.  
Arad am 4. Juli 1864.  
**K. k. Tabak-Einlöss-Inspectorat.**

**Hrn. F. Wertheim & Cp.,**  
erste k. k. laudespriv. Fabrikanten feuer- und einbruchsicherer  
Cassen in Wien.  
Mühlbach, am 20. April 1864.  
Bei dem in den Lokalitäten des gefertigten **Steuer-Amtes** in der Nacht vom 26. zum 27. März erfolgten **Einbruch** machten die Diebe vergebliche Anstrengungen, um die aus **Ihrer Fabrik bezogene Cassa** zu erbrechen.  
Die **Solidität** dieser Cassa rettete dem hohen Herrat die darin aufbewahrten Summen.  
Mit Vergnügen melden wir Ihnen diese Thatfache, welche einen neuen Beweis mehr liefert, wie ihre Fabrikate mit Recht das große Vertrauen rechtfertigen.  
(463-3.6)  
**K. k. Steueramt Mühlbach in Siebenbürgen.**  
**Hudler,** **J. Michalik,**  
Einnehmer. Controllor.

**Schluss-Course der Wiener Börse.**

9. Juli.		9. Juli.		9. Juli.	
Staatsfonds.	Geld Waare	Bank-Pfandbriefe.	Geld Waare	Geld Waare	Geld Waare
5% österr. Währ.	67.80 88.00	10jährige	101.00 101.50	Friester	100 fl. 105.00 106.00
5 „ National	80.60 80.70	Verlosbare	91.50 92.00	dto. á fl. 50	48.00 49.00
5 „ Lit. B.	97.00 98.00	dto. in öst. Währ.	87.10 87.20	Fürst Esterházy	40 fl. 99.00 101.00
5 „ Lomb.-venet.	103.50 104.50	Galiz. Creditbank	73.75 74.00	„ Salm	40 fl. 31.50 32.00
5 „ neues venet. Anl.	96.00 96.50	5% ungar. 10jähr.	100.00	„ Pálffy	40 fl. 28.50 29.00
5 „ Metalliques	72.20 72.30	5 1/2% dto. verlost.	85.75 86.25	„ Clary	40 fl. 27.50 28.00
3 1/2% „	64.00 64.25	<b>Grundentl. Oblig.</b>		Graf St. Genois	40 fl. 28.50 29.00
4 „	56.75 57.00	niederösterreichische	88.00 89.00	Omer	40 fl. 24.00 25.00
2 1/2% „	35.00 37.00	oberösterreichische	88.00 88.50	F. Windischgrätz	20 fl. 18.25 18.75
Mail. Como-Rentsch.	17.50 18.00	böhmische	97.50 98.00	Graf Waldstein	20 fl. 19.00 19.50
Lose von 1839	156.50 157.00	mährische	93.75 94.25	Graf Keglevich	10 fl. 12.00 12.50
dto. 5tel.	153.00 154.00	steirische	89.75 90.25	<b>Wechsel.</b>	
Lose von 1854	91.00 91.25	krainische	88.00 88.50	(3 Monat.)	
Lose von 1860	97.00 97.10	ungarische	74.70 75.10	Angsb.	100 fl. südd. 97.80 97.90
dto 5tel Abschn.	99.30 99.50	em. Slav.	73.25 73.75	Frankf.	100 fl. südd. 97.90 98.00
Anleihe v. Jahre 1864	92.90 93.00	Croat.	76.00 76.20	Lamburg	100 M. B. 86.70 86.80
dto. 2 á fl. 50	92.95 93.00	siebenbürgische	72.50 72.75	London	10 L. St. 115.60 115.70
5% Steueranl.	97.25 97.50	galizische	74.30 74.70	Mailand	— „ — „
		Bukowina	72.90 73.20	Paris	100 Francs. 45.80 45.85
<b>Industrie-Actien.</b>		<b>Prioritäts-Oblig.</b>		<b>Comptanten.</b>	
Creditactien	192.60 192.70	5% Lloyd	90.00 91.00	Kronen	16.00 16.05
Bankactien	784.00 786.00	3 „ Nordbahn	93.50 94.00	Münz-Ducaten	5.53 5.54
Escomptebank	613.00 615.00	dto. in österr. Währ.	89.50 89.75	Rand	5.52 5.53 1/2
Lloyd	234.00 236.00	5 „ Gloggnitzer	81.75 82.25	Napoleons'dor	3.26 3.28
Donau-Dampfschiff	453.00 455.00	5 „ Dampfschiff	96.50 97.00	Souverains'dor	15.00 15.00
Pester Kettenbrücke	385.00 386.00	5 „ Pardubitzer	77.75 78.00	Russische Imperials	9.32 9.34
Wiener Dampfmühl	455.00 465.00	5 „ Theissbahn	84.00 84.50	Pr. Friedrichs'dor	9.71 9.74
Oesterr. Gasgesellschaft	283.00 285.00	5 „ Westbahn	97.50 97.75	Engl. Sovereings	11.62 11.66
Nordbahn	182.50 182.70	dto. neue in Silber	91.25 91.50	Preuss. Cassenaaw	17.2 17.3
Staatsbahn	185.25 185.75	dto. Emission 1862	84.00 84.25	Silber	113.75 114.2
Südbahn	245.00 246.00	Böhm. Westbahn	93.50 94.00		
Pardubitz-Reichenb.	121.80 122.00	Staatsb. á 275 Francs	115.75 116.00		
Westbahn	130.50 131.00	5% Südbahn	116.00 116.25		
Theissbahn	147.00 — „	<b>Lose.</b>			
Gal. Carl Ludwigsb.	238.50 238.75	Credit	100 fl. 128.20 128.40		
Gratz-Köfacher	141.00 144.00	Dampfschiff	100 fl. 84.50 85.00		
Tyrnauer neue	78.00 82.00				
Assig-T. p. litzner	233.00 235.00				
Böhm. Westbahnactien	155.2 155.75				

Freitag den 8. Juli 1864.  
Geringer ein Brief mit einem  
von **Adolf Tenner** in  
**Varjas** acceptirten, am  
30. September l. J. fälligen, auf  
116 fl. 28 fr. öst. W. lautenden  
Wechsel in Verlust, und wird der  
redliche Finder ersucht, denselben  
entweder an die Herren **Tones**  
& **Freyberger** in **Arad**, oder  
an Obgenannten abgeben zu wollen,  
da bereits die geeigneten Schritte  
zu dessen Amortisirung eingeleitet  
wurden.  
Arad, 11. Juli 1864.  
(490-1.3)

**Arverési hirdetés.**  
Özv. Deák Borbála nyertes felperesnek, Deák Edmund vesztes alperes ellen 4700 ft. s járulékal erejeig nevezett alperestől bírói záloglás alá vett, Menes községi 411. számú tjkvben felvett 7 hold és 1562 1/2 öböl álló, 3 kőllő helyen fekvő jó állapotban levő szép kertű szőlő, 2 lakó-épületekkel, melynek egyike 1, másika 2 szobából, 2 konyhából, 300 akóra szolgáló pince, külön vizezellérlek, egy istálló s szőllő áll, s melyek összesen 7196 ft. 20 krra becsültettek, — e f. é. **Julius 25-iken** először, s ha szükségesletni fog, ugyan f. é. **September 12-én** másodsor becsáron alul is, mindenkor d. e. 10 órakor, e megyeszék telekkönyvi osztály helységében tartandó nyilvános árverés után bíróság előrelétni fog. — Az árverési igen előnyös feltételek a telekkönyvi irodában mindenkor megtekinthetők. —  
Kelt az Arad megyei törvényszéknek 1864. évi Junius 16-án tartott üléséből.

**Hirdetés.**  
A megyei cselédség részére megkivántató posztó-ruházat és vászon-ujasok szállítása tekintetében felsőbb helyen megrendelt új árlejtés folyó **Julius hó 15-én**, délutáni 4 órakor, az első alispáni irodában elartatni fog, melyre a vállalkozni szándékozók 10% bánom pénzzel ellátva ezennel meghivatnak. Az árlejtési feltételek a fősámvévi irodában megtekinthetők.  
Arad 1864. Julius 6-án  
**Dániel István,**  
e. alispán.

**Zu vermienhen.**  
Im weiland Ferdinand Rosenfeld'schen Hause auf dem Hauptplatze in ein geräumiges Gewölbe mit dazu gehöriger bequemer Wohnung, sammt Keller und Zubehör vom 1. August l. S. an zu vermienhen. Näheres bei Herrn **Nagy Sándor.**  
(332-27)

ausglic  
Presse.  
das de  
nur de  
Hambu  
dieser d  
Frieden  
träglche  
König e  
auszuba  
M  
riums  
Tractat  
lands,  
Admirt  
für die  
Waffen  
Von D  
nach de  
D  
Btg.  
C  
Han J  
vorläuf  
So ha  
schleinf  
gen ist  
heimen  
G  
mit der  
Lettre  
Kopenh  
render  
von H  
Herr v  
schieden  
„deutsc  
designir  
in den  
sammtl  
nemak  
der aus  
behalt  
Compre  
nister a  
sieht fe  
dänisch  
Wolke  
Kamme  
wo er  
Anderk  
W  
gebend  
Progra  
tet un  
cierte  
frucht  
Dänck  
das r  
aufgre  
telpun  
hier a  
genies  
diesma  
Rechm  
verlan  
Q  
taucht  
Plan  
Bund  
Borden  
betreff  
von G  
komme  
völlig  
steriun  
selben  
an Le  
in der  
sich au  
rathen  
ein R  
Q  
mit de  
ten zu  
dig da  
Q  
Stelle  
eine D  
schon  
von G  
telsp  
deutsc  
auf d  
Däner  
fen n  
Schle  
willig  
noch